

**DYNAMIK DER RIESTER-RENTE:  
ERGEBNISSE AUS SAVE 2003 BIS 2008**

Michela Coppola und Anette Reil-Held

**195-2009**

# Dynamik der Riester-Rente: Ergebnisse aus SAVE 2003 bis 2008

Michela Coppola und Anette Reil-Held\*

Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel (MEA), Universität Mannheim

21. Dezember 2009

## *Abstract*

Die Rentenreform 2001 hat mit der Riester-Rente ein staatlich gefördertes, reguliertes Altersvorsorgeprodukt eingeführt. Über diese zusätzliche Altersvorsorge sollen die künftigen Rentergenerationen das langfristige Absinken des gesetzlichen Rentenniveaus kompensieren. Dieser Beitrag geht anhand der SAVE-Daten der Frage nach, welche Bevölkerungskreise die Riester-Renten in welchem Umfang annehmen. Es zeigt sich, dass dies besonders auf kinderreiche Haushalte zutrifft, wobei sich bei dieser Gruppe angesichts eines Verbreitungsgrads von zwei Dritteln im Befragungsjahr 2008 erste Sättigungstendenzen zeigen. Dies trifft nicht auf die unteren Einkommensgruppen zu. Haushalte mit niedrigem Einkommen schließen zwar in geringerem Umfang Riester-Renten ab als Haushalte im oberen und mittleren Einkommensbereich. Die Dynamik der Zuwächse ist im unteren Bereich der Einkommensverteilung aber noch ungebrochen.

\* Wir danken den Teilnehmern der Konferenz „Einkommenssicherung im Alter als globale Herausforderung“ in Berlin im Dezember 2009 sowie Axel Börsch-Supan, Tabea Bucher-Koenen, Martin Gasche und Ulrich Schlieper für hilfreiche Kommentare. Dieser Beitrag wird in etwas anderer Form auch im Tagungsband dieser Konferenz erscheinen.

Das MEA ist ein Forschungsinstitut der Universität Mannheim, das sich zu etwa zwei Dritteln aus Drittmitteln der öffentlichen Forschungsförderung finanziert. Dafür sind wir dankbar. Wir danken vor allem der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die das SAVE-Panel finanziert. Wir danken ebenso dem Land Baden-Württemberg und dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft für die Grundfinanzierung des MEA.

Kontakt: MEA; Universität Mannheim; L13,17; 68131 Mannheim;  
E-Mail: coppola@mea.uni-mannheim.de

## **1. Einleitung**

Die Rentenreform 2001 führte mit dem Instrument der sogenannten „Riester-Rente“ eine freiwillige, aber staatlich geförderte zusätzliche Altersvorsorge ein, mit der die langfristig erforderliche Absenkung des gesetzlichen Rentenniveaus durch den Aufbau einer privaten Altersvorsorge kompensiert werden soll.<sup>1</sup> Um dieses Ziel zu erreichen, wird die „Riester-Rente“ umfassend in Form von Zulagen und steuerlicher Abzugsfähigkeit der Sparbeiträge gefördert. Niedrigverdiener und Eltern erreichen eine Förderquote von deutlich mehr als 50 Prozent, d.h. der Staat trägt für sie mehr als die Hälfte der gesamten Sparleistung. Im OECD-Vergleich belegt Deutschland damit den zweiten Platz, was die Förderquote privater Altersvorsorge angeht (OECD 2009). In absoluten Zahlen drückt sich das in einer Auszahlung von rund 2,3 Milliarden Euro Zulagen an Riester-Sparer von Januar bis November 2009 durch die Zentrale Zulagenstelle für Altersvermögen (ZfA) aus. Insgesamt hat die ZfA damit bis Frühjahr 2009 Zulagen in Höhe von mehr als rund 6 Milliarden Euro an „Riester-Sparer“ in Deutschland überwiesen (Stolz und Rieckhoff 2009, BMAS 2009). Hinzu kommt noch eine steuerliche Förderung, die bislang nur für das Jahr 2003 auf 53 Mio. Euro beziffert werden kann, die mittlerweile um ein Vielfaches höher sein dürfte (Kriete-Dodds 2008). Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht nun die Frage, welche Haushalte durch die Förderung erreicht werden.<sup>2</sup>

## **2. Die Riester-Rente: Regulierung und Verbreitung**

Die Nachfrage nach der „Riester-Rente“ blieb trotz der umfangreichen Förderung in den ersten beiden Jahren nach der Einführung mit etwa 3,4 Millionen Verträgen hinter den Erwartungen zurück. Da das komplexe Regulierungsdesign als ein Hinderungsgrund für die Inanspruchnahme der Förderung galt, wurden die Rahmenbedingungen bereits ab dem Jahr 2005 wieder modifiziert. Tatsächlich ist seit Mitte 2005 auch eine sehr dynamische Verbreitung der Riester-Renten zu verzeichnen. Ende Juni 2009 sparen bereits mehr als 12,6 Millionen Menschen per Riester-Vertrag für die ergänzende Altersvorsorge (BMAS 2009).<sup>3</sup> Die Zahl der insgesamt Förderberechtigten wird in einer neuen Studie auf etwa 37,5 Millionen für das Jahr 2008 geschätzt (Fasshauer und Toutaoui 2009). Sommer ermittelte

---

<sup>1</sup> Siehe Börsch-Supan und Wilke (2004) für eine ausführliche Beschreibung des Rentenreformprozesses in Deutschland.

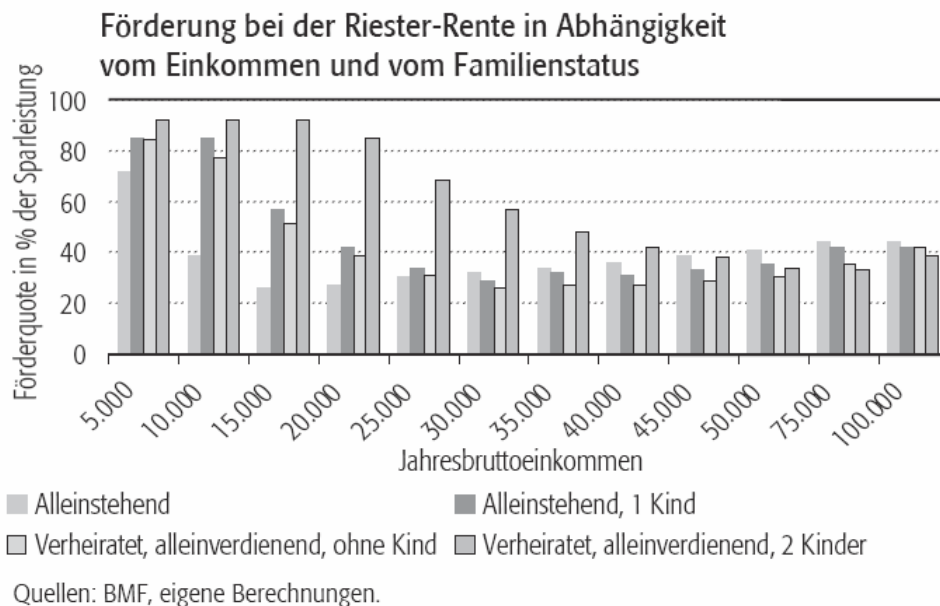
<sup>2</sup> Dieser Beitrag aktualisiert die Untersuchung von Börsch-Supan, Reil-Held und Schunk (2008) in wesentlichen Teilen durch Einbeziehung der SAVE-Befragung 2008.

<sup>3</sup> Erstmals konnten auch unterjährig die Bestandszahlen berücksichtigt werden. Bei den Neuabschlüssen handelt es sich demzufolge um einen Nettozuwachs, bei dem die Vertragsabgänge bereits berücksichtigt sind.

insgesamt ca. 37,5 Millionen Förderberechtigte (Sommer 2007)). Somit ergibt sich ein Verbreitungsgrad von Riester-Renten in der förderberechtigten Bevölkerung von etwa einem Drittel.

Um in den von den jüngsten Rentenreformen betroffenen Bevölkerungsgruppen eine hohe Abdeckung mit Riester-Renten zu erreichen, wird diese Form der zusätzlichen Altersvorsorge umfassend gefördert. Nach der letzten Ausbaustufe im Jahr 2008 erhält jede/r Riester-Sparer/in eine Grundzulage in Höhe von 154 Euro im Jahr, sowie gegebenenfalls eine Kinderzulage in Höhe von 185 Euro pro Kind. Diese wurde für nach 2007 geborene Kinder auf 300 Euro erhöht. Außerdem wird neuerdings ein Berufseinsteigerbonus in Form einer Einmalzahlung über 200 Euro gewährt. Neben der Zulagenförderung sind die Einzahlungen in einen Riester-Vertrag bis zu einem Maximum von 2100 Euro als Sonderausgaben steuerlich abzugsfähig. Abbildung 1 bildet ab, in welche Förderquoten sich diese Regelungen nach Einkommen und Familienstand übersetzen.

Abbildung 1: Förderung der Riester-Rente



Quelle: Gasche (2008)

Der leicht u-förmige Verlauf der Förderquote nach Einkommen erklärt sich durch die Grundzulage, die sich relativ zum Einkommen besonders im unteren Einkommensbereich positiv auswirkt, während die steuerliche Abzugsfähigkeit stärker bei den höheren Einkommen greift.

Aufschluss darüber, wie sich die relative Höhe der Förderung in die tatsächliche Beteiligung am Riester-Sparen übersetzt, ermöglichen Auswertungen der Zulagen- und Steuerstatistik. Diese werden auch als Informationsgrundlage für den Alterssicherungsbericht der Bundesregierung herangezogen. Bei den Zulagenempfängern zeigt sich eine hohe Konzentration der Zulagenförderung bei Frauen, Kindererziehenden und Geringverdienern (Stolz und Rieckhoff 2009). Auswertungen für das Beitragsjahr 2006 ergeben eine klare Dominanz der unteren Einkommensgruppen (siehe Tabelle 1). Mehr als 50 Prozent der Zulagenempfänger haben ein Jahreseinkommen unter 20.000 Euro. Dabei steigt der Anteil der Zulagenempfänger in der untersten Einkommensgruppe, während der Anteil der anderen Einkommensgruppen rückläufig ist.

**Tabelle 1: Einkommensstruktur der Zulagenempfänger – Beitragsjahre 2006 bis 2008**

Zugrunde liegendes Jahreseinkommen (in EUR)	Anteile in %*		
	2006	2007**	2008**
bis 10 000	31,0	31,8	31,5
10 000 bis 20 000	20,2	19,9	20,2
20 000 bis 30 000	19,3	19,1	18,8
30 000 bis 40 000	14,2	14,0	13,8
40 000 bis 50 000	7,2	7,1	7,1
über 50 000	8,1	8,2	8,6

\* Mittelbar Berechtigte und Zulagenempfänger, die nur den Sonderausgabenabzug geltend gemacht haben bzw. bei denen die Zulagenberechtigung ungeklärt ist, wurden nicht berücksichtigt.

\*\* Es handelt sich hierbei um Zwischenergebnisse, da Anträge auf eine Zulage noch bis Ende 2009 (Beitragsjahr 2007) bzw. bis Ende 2010 (Beitragsjahr 2008) gestellt werden können.

*Quelle: Stolz und Rieckhoff (2009)*

Die Auswertungen der Zulagenstelle basieren ausschließlich auf der Zulagenförderung. Kriete-Dodds (2008) zieht für eine Untersuchung der Gesamtförderung, die neben den Zulagen auch den Sonderausgabenabzug berücksichtigt, zusätzlich die Daten der Einkommensteuerstatistik heran. Ihre Auswertungen für das Jahr 2003 belegen, dass Steuerpflichtige mit Kindern vor allem von der Zulagenförderung profitieren, Kinderlose hingegen eher von der steuerlichen Förderung. Auch zeigt sich eine relative größere Nachfrage nach Riester-Renten in den neuen Ländern. Untersuchungseinheit in der Steuerstatistik sind - im Gegensatz zur Zulagenstatistik, die sich immer nur auf Einzelpersonen bezieht - die Steuerpflichtigen. Zusammen veranlagte Ehepartner werden demnach als ein Steuerpflichtiger betrachtet. Die Betrachtung auf Basis der Steuerpflichtigen

als Untersuchungseinheit und der Einkommens-Vergleich zwischen Riester-Sparern und Nicht-Riester-Sparern ergibt ein anderes Einkommensmuster als es die Auswertung der Zulagenstatistik ausweist. Gemäß Steuerstatistik sind bei den Riester-Sparerinnen und Sparern in 2003 Steuerpflichtige mit niedrigen und sehr hohen Einkommen unterrepräsentiert während Einkommen zwischen 27.500 und 130.000 Euro überproportional vertreten sind.

Personenbezogene Auswertungen des DIW auf Basis des SOEP ergeben, dass Frauen zunehmend auf diese Form der Altersvorsorge setzen und die Riester-Rente besonders in Ost-Deutschland weit verbreitet sind. Für Geringverdiener wird eine geringere, aber ansteigende Verbreitung konstatiert (Geyer und Steiner 2009).

### **3. Verbreitung der Riester-Renten auf Basis der SAVE-Daten**

Die vom Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und demographischer Wandel (MEA) in Zusammenarbeit mit Infratest erhobenen SAVE-Daten ermöglichen, die Beschreibung der „riesternden“ Bevölkerung zu erweitern. Denn über die üblichen Haushaltsmerkmale hinaus, werden in SAVE zeitnah umfassende Angaben über das Spar- und Anlageverhalten deutscher Haushalte sowie sozioökonomische und psychometrische Variablen im Haushaltskontext erfasst. Eine genaue Beschreibung der SAVE-Daten findet sich in Börsch-Supan et al. (2008).

Als Untersuchungseinheit werden hier und im Folgenden immer Haushalte betrachtet, d.h. die Befragungsperson und gegebenenfalls ihr Ehepartner. Dabei beschränken wir die Stichprobe auf Haushalte, in denen mindestens eine Person erwerbstätig und nicht selbständig ist, um uns an den Kreis der Förderberechtigten anzunähern. Haushalte mit Rentnern und anderen Nicht-Erwerbstätigen schließen wir aus der Analyse aus, da sie die Riester-Förderung meist nicht in Anspruch nehmen können.<sup>4</sup> In den einzelnen Befragungsjahren ergibt sich hierdurch eine Stichprobengröße zwischen ca. 1500 und 2200 Haushalten (siehe Anhang 1). Alle Ergebnisse sind unter Verwendung von auf dem Mikrozensus basierenden Gewichten berechnet

---

<sup>4</sup> Für die vorliegende Analyse, die sich spätestens auf den Stichtag 31.12.2007 im Befragungsjahr 2008 bezieht, ist die Ausweitung des förderberechtigten Personenkreises auf Erwerbsminderungsrentner/innen seit 2008 noch nicht relevant.

### 3.1 Verbreitung der Riester-Rente nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Zunächst zeigt Abbildung 2 die Verbreitung der Riester-Renten zwischen den SAVE-Befragungsjahren 2002 und 2008 nach Altersgruppen.

Abbildung 2: Verbreitung der Riester-Renten zwischen 2002 und 2007 nach Altersklassen



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der SAVE-Daten.

Bemerkungen: Die Jahreszahlen geben das Jahr der Befragung an. Stichtag für die Beantwortung der Fragen ist immer der 31.12. des Vorjahres. Die Angaben beziehen sich also inhaltlich auf das Vorjahr.

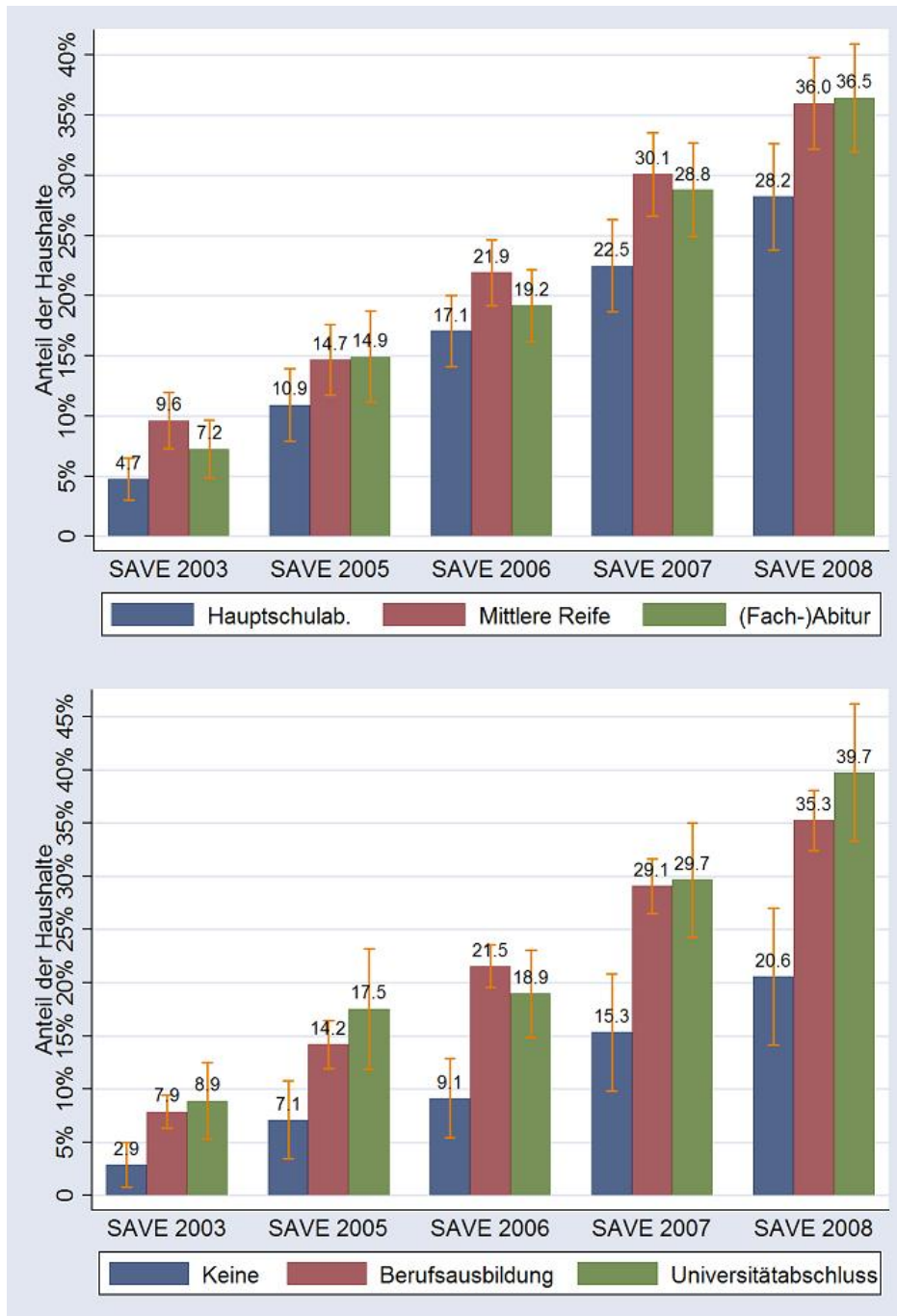
Konfidenzintervalle (95%) in rot.

Die SAVE-Daten zeigen eine sehr dynamische Verbreitung der Riester-Renten nach einem eher zögerlichen Beginn. Dies gilt sowohl für die Haushalte mit einer Bezugsperson im Alter zwischen 18 und 34, als auch für die mittlere Altersgruppe. Haushalte mit einem mindestens 55 Jahre alten Haushaltsvorstand fragen weniger Riester-Renten nach. Insgesamt besitzen Ende 2007 mehr als ein Drittel der Haushalte mit mindestens einem Erwerbstätigen mindestens einen Riester-Rentenvertrag.

Als nächstes bilden wir den Zusammenhang zwischen der Bildung der Bezugsperson und der Nachfrage nach Riester-Renten ab, da der Abschluss einer individuellen Altersvorsorge eng mit dem Wissen über finanzielle Fragen verbunden sein dürfte. Neben der Überzeugung über die Notwendigkeit einer zusätzlichen Altersvorsorge, die einen Konsumverzicht heute mit sich bringt, ist auch die Kenntnis der Rahmenbedingungen der Förderung und möglicher

Abschlusswege erforderlich. Abbildung 3 trägt den Anteil der „riesternden“ Haushalte nach Schulbildung (im oberen Teil) und nach der beruflichen Qualifikation (im unteren Teil) als Indikatoren für finanzielles Wissen ab.<sup>5</sup>

Abbildung 3: Verbreitung der Riester-Renten zwischen 2002 und 2007 nach Bildung



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der SAVE-Daten. Konfidenzintervalle (95%) in gelb.

<sup>5</sup> Siehe Bucher-Koenen (2009) für eine Untersuchung über den Zusammenhang zwischen dem Besitz einer Riester-Rente und finanzieller Bildung.



Hauptschulabsolventen fragen in geringerem Umfang Riester-Renten nach als Personen mit mittlerer Reife oder Abitur. Kurz nach Einführung der Riester-Rente war der Unterschied zwischen den Bildungsgruppen relativ etwas größer als in jüngerer Zeit. Nach Berufsabschlüssen ist ein stärkeres Muster erkennbar: In den Bevölkerungskreisen ohne Berufsausbildung ist die Riester-Rente deutlich weniger vertreten als bei Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Die Unterschiede zwischen Erwerbstätigen mit einer Berufsausbildung und einem Universitätsabschluss sind hingegen gering.

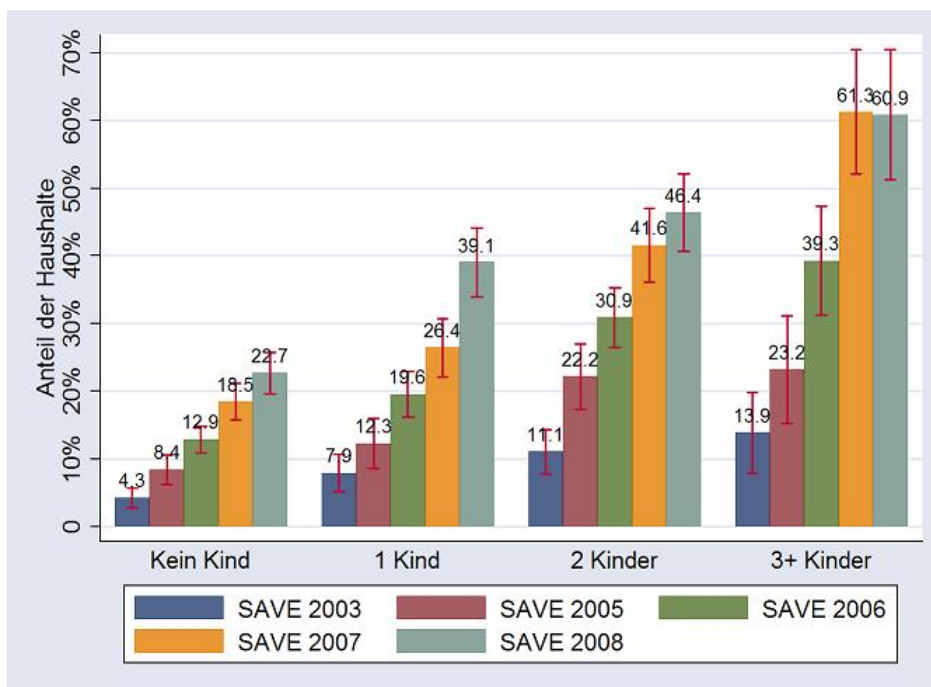
Im Folgenden betrachten wir anhand Abbildung 4, inwieweit die Nachfrage nach Riester-Renten und die relative Höhe der staatlichen Förderung zusammenhängen, die wesentlich durch die Anzahl der Kinder bestimmt wird. So wird für jedes Kind eine Kinderzulage in Höhe von 185 Euro gezahlt, für nach 2007 geborene Kinder wurde die Kinderzulage auf 300 Euro erhöht. Dies ist in den vorliegenden Daten jedoch noch nicht enthalten.

Tatsächlich liegt ein positiver Zusammenhang zwischen der Zahl der Kinder und einer Riester-Rente vor: Je mehr Kinder in einem Haushalt sind, desto größer ist die Nachfrage nach Riester-Renten.<sup>6</sup> Von den Haushalten mit mindestens drei Kindern besitzen bereits zwei Drittel eine Riester-Rente, während nur ein Fünftel der kinderlosen Haushalte einen solchen Sparvertrag abgeschlossen hat. Allerdings zeigen sich bei den Haushalten mit 3 und mehr Kindern in SAVE 2008 erste Sättigungstendenzen. Nach den sehr starken Anstiegen zwischen den Befragungsjahren 2003 und 2007, verharrt der Anteil der Riester-Sparer in dieser Bevölkerungsgruppe auf hohem Niveau. Es bleibt abzuwarten, ob die Erhöhung der Kinderzulage für ab 2008 Geborene hier noch einen zusätzlichen Impuls für einen weiteren Anstieg der Verbreitung setzt.

---

<sup>6</sup> Siehe Rick (2010) für eine vergleichende Untersuchung des Sparverhaltens von Eltern und Kinderlosen.

Abbildung 4: Verbreitung der Riester-Renten zwischen 2002 und 2007 nach Kinderzahl



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der SAVE-Daten. Konfidenzintervalle (95%) in rot.

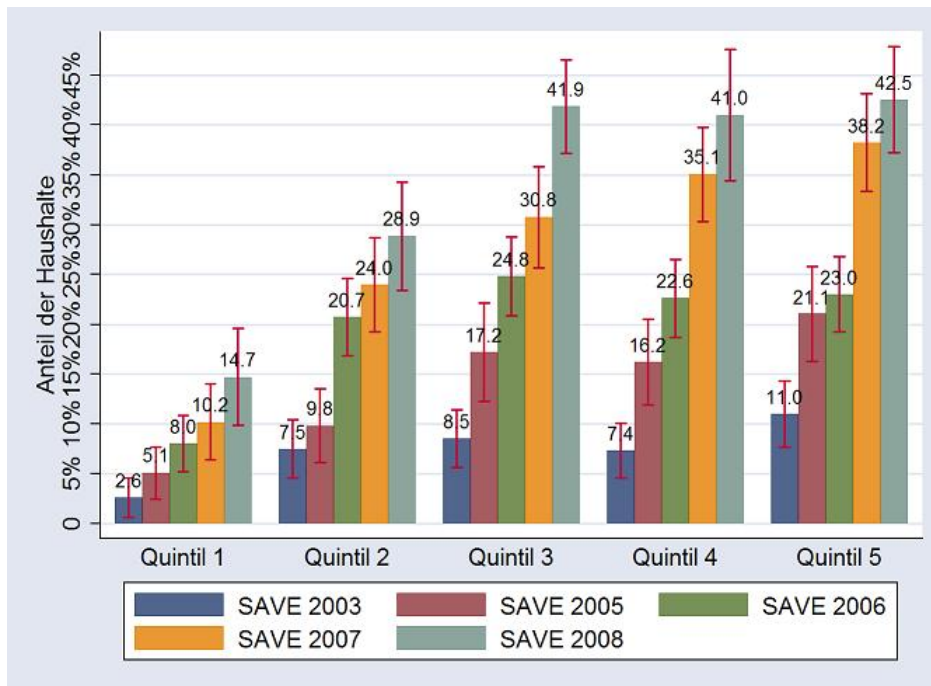
Der zweite Parameter, der die Höhe der Förderung maßgeblich bestimmt, ist das Einkommen. In Abschnitt 2 wurde bereits das Ausmaß der Förderung vorgestellt, gemessen als „Förderquote“<sup>7</sup>, die einen leicht U-förmigen Verlauf nach dem Einkommen zeigt. Die Riester-Rente wird also relativ am stärksten für die Bezieher niedriger Einkommen und im Falle von Einkommen knapp unterhalb der Beitragsbemessungsgrenze gefördert.<sup>8</sup> Im unteren Einkommensbereich betragen die Förderquoten oftmals bis zu 90 Prozent, was für die Haushalte nur einen Mindesteigenbetrag in Höhe von 60 Euro pro Jahr bedeutet.

In der folgenden Abbildung 5 ist der Anteil der Haushalte mit einer Riester-Rente nach den Quintilen der Haushalts-Nettoeinkommen abgetragen. Im Gegensatz zu den Auswertungen der Zulagenstatistik betrachten wir also nicht das Arbeitseinkommen von Personen, sondern die gesamte Einkommenssituation im Haushaltskontext.

<sup>7</sup> Die prozentual ausgedrückte Förderquote gibt das Verhältnis von Gesamtförderung (Zulage und Steuererstattung) zur gesamten Sparleistung an.

<sup>8</sup> Für eine umfassende Beurteilung der Vorteilhaftigkeit ist eine Berechnung der (Nach-Steuer-) Rendite erforderlich, siehe z.B. Jaeger und Utecht 2003).

Abbildung 5: Verbreitung der Riester-Renten nach verfügbarem Haushaltseinkommen



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der SAVE-Daten. Konfidenzintervalle (95%) in rot.

Trotz der hohen Förderung bei niedrigen Einkommen sind die Riester-Renten in den oberen 3 Quintilen der Verteilung des verfügbaren Haushaltseinkommens mit etwas mehr als 40 Prozent deutlich stärker vertreten als im unteren Bereich. Das zweite Quintil weist Ende 2007 bereits ein Anteil von fast 30 Prozent Riester-Sparern auf, wohingegen im untersten Quintil nur etwa halb so viel Haushalte einen Riester-Vertrag besitzen.<sup>9</sup> Beachtlich ist jedoch die Dynamik, die sich im unteren Bereich der Einkommensverteilung zeigt. Zwischen SAVE 2003 und SAVE 2008 beobachtet man in untersten Quintil einen Anstieg von 2,6 auf 14,7 Prozent, d.h. fast 190 Prozent. Im oberen Quintil beläuft sich der prozentuale Anstieg 100 Prozent. Insbesondere fällt auf, dass zwischen den Befragungsjahren 2007 und 2008 die Zuwächse im oberen Einkommensbereich relativ gering waren, die Verbreitung im untersten Quintil aber prozentual noch stark gestiegen ist. Sättigungseffekte sind im unteren Bereich der Einkommensverteilung noch nicht zu beobachten. Für eine Beurteilung, welchen Abdeckungsgrad die Riester-Rente dort erreichen wird, ist es also noch zu früh.

Im Vergleich der OECD Länder weist Deutschland eine der höchsten Deckungsraten bei der freiwilligen privaten Altersvorsorge (individuell und betrieblich) auf. Vor allem durch die

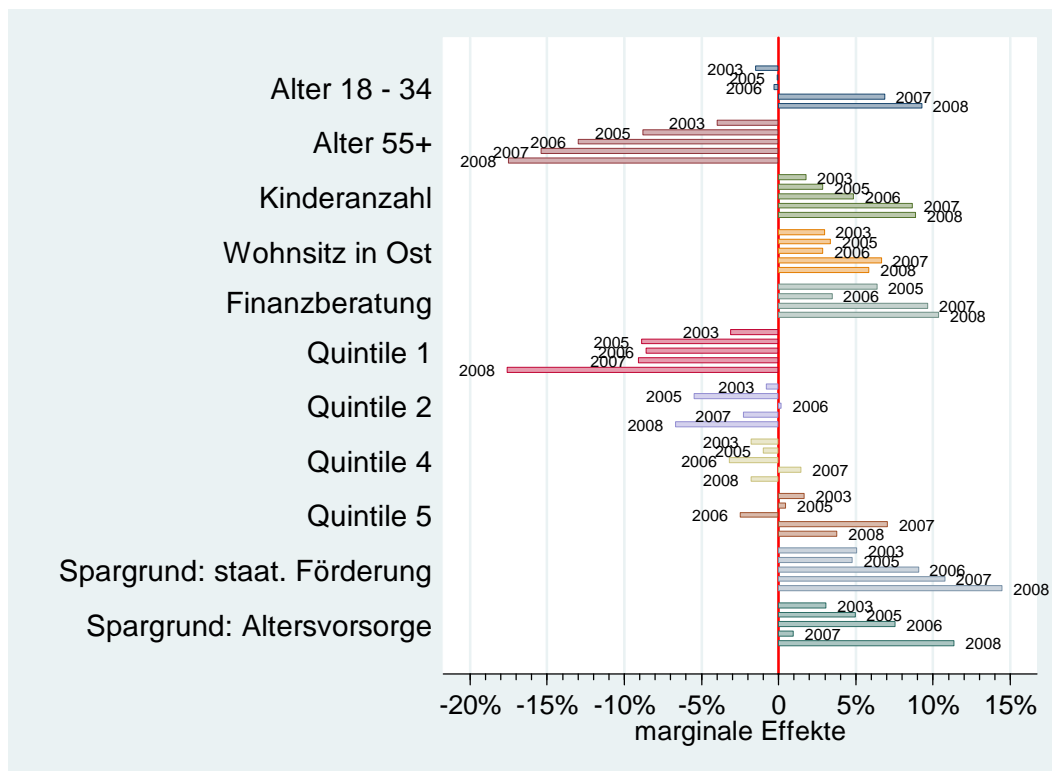
<sup>9</sup> Die Diskrepanz zu den in Abschnitt 2 vorgestellten Ergebnissen der Zulagenstatistik lässt sich durch 3 drei Punkte erklären. Erstens, beziehen wir den Anteil der Haushalte mit Riester-Renten auf alle Haushalte während die Zulagenstatistik nur die Verteilung der Riester-Sparer betrachtet. Zweitens, betrachten wir verfügbare Haushaltseinkommen und nicht individuelle Arbeitseinkommen.

vergleichsweise starke staatliche Förderung, gelänge es Deutschland nach OECD relativ gut, Geringverdiener für die freiwillige private Vorsorge zu gewinnen. Bei dieser Gruppe wird eine mehr als doppelt so hohe Beteiligung an privater Vorsorge festgestellt wie in den USA oder in Großbritannien (OECD 2009).

### **3.2 Multivariate Analyse: isolierte Bedeutung der einzelnen Merkmale**

Um genauer zu verstehen, welche Merkmale die Nachfrage nach Riester-Renten bestimmen, werden nun die Ergebnisse einer Probit-Schätzung als marginale Effekte gezeigt. Diese zeigen, wie sich die Wahrscheinlichkeit, eine Riester-Rente zu haben, relativ zu einer Referenzgruppe unterscheidet, wenn alle anderen Merkmale konstant gehalten werden. Beim Alter ist die Referenzgruppe 35-54 Jahre, beim Einkommen ist es das mittlere Einkommensquintil. Bei Dummy-Variablen (Ausprägung 1 oder Null) geben die marginalen Effekte den prozentualen Unterschied in der Wahrscheinlichkeit zwischen Haushalten mit Ausprägung 1 im Vergleich zu Ausprägung 2 an. Der stark negative Wert bei der Altersgruppe 55+ im Jahr 2008 bedeutet beispielsweise, dass Haushalte mit Bezugspersonen in diesem Alter, bei sonst gleichen Merkmalen wie bspw. Anzahl der Kinder, Einkommensquintil oder Wohngebiet, eine um mehr als 20 Prozent niedrigere Wahrscheinlichkeit zeigen, eine Riester-Rente zu besitzen als ein vergleichbarer Haushalt in der mittleren Altersgruppe.

Abbildung 6: Determinanten der Riester-Renten



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der SAVE-Daten.

Bemerkungen: Hier sind nur statistisch signifikante Variablen dargestellt. Die Ergebnisse der vollständigen Probit-Schätzung (Koeffizienten und P-Werte) sind in Anhang 2 aufgeführt.

Die multivariate Analyse ergibt einen positiven Alterseffekt für die jüngste Haushaltsgruppe. Wenn man weitere Haushaltsmerkmale, wie das Einkommen konstant hält, zeigt sich, dass diese Haushalte eine höhere Wahrscheinlichkeit hat, eine Riester-Rente zu besitzen als die (nicht dargestellte/ausgelassene) Referenzgruppe der Haushalte mit 35 bis 54 Jahre alter Bezugsperson. Dieser Effekt nimmt über die Zeit zu. Es bleibt abzuwarten, ob der 2008 eingeführte Berufseinsteiger-Bonus in Höhe einer Einmalzahlung von 200 Euro hier zu einer weiteren Steigerung führt. Die älteren Erwerbstätigen fragen hingegen zunehmend weniger Riester-Renten nach. Da die jüngeren Kohorten stärker vom sinkenden Rentenniveau betroffen sind und ihr Vorsorgebedarf entsprechend größer ist als bei den älteren Kohorten, gibt das Altersmuster nicht unbedingt Grund zu Besorgnis.<sup>10</sup>

Der positive Zusammenhang zwischen dem Besitz einer Riester-Rente und der Kinderzahl bestätigt sich. Im Jahr 2008 haben Haushalte mit Kindern bei sonst gleichen Charakteristika

<sup>10</sup> Alle unmittelbar Förderberechtigten, die noch nicht 25 Jahre alt sind, erhalten ab dem Jahr 2008 bei Abschluss eines Riester-Vertrags einmalig eine um 200 Euro erhöhte Grundzulage. Dieser Aufschlag wird oft auch als Berufseinsteiger-Bonus bezeichnet. Er wird jedoch unabhängig von einer Berufsausbildung gezahlt.

eine um 7 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit, eine Riester-Rente zu besitzen als Haushalte ohne Kinder.

Ein ebenfalls deutlich positiver Zusammenhang hinsichtlich der Riester-Renten zeigt sich für Haushalte in Ostdeutschland. Als Erklärung für die relative stärkere Verbreitung in den neuen Bundesländern wird die dort schlechtere Abdeckung mit Betriebsrenten angeführt (Kriete-Dodds 2009). Eine ergänzende Erklärung kann in der unterschiedlichen Bedeutung des Vorsichtssparens in den beiden Regionen liegen, die Fuchs-Schündeln (2009) feststellt. Ihre Untersuchung zeigt, dass das Vorsichtssparen in den neuen Bundesländern wichtiger ist und erklärt dies mit dem Einkommenschock, dem die Haushalte dort durch die Wiedervereinigung ausgesetzt waren.

Haushalte, die sich einer Finanzberatung unterzogen haben, haben eher einen Riester-Vertrag als andere, was allerdings nicht kausal interpretierbar ist.

Die multivariate Analyse bestätigt deutlich, dass Haushalte im unteren Bereich der Einkommensverteilung weniger wahrscheinlich eine Riester-Rente haben als die Referenzgruppe des mittleren Quintils. Dies gilt vor allem für das unterste Fünftel der Haushaltseinkommensverteilung mit einer etwa 10 Prozent niedrigeren Wahrscheinlichkeit eines Riester-Renten Besitzes als im mittleren Quintil. Die Unterschiede zwischen zweitem und mittleren Quintil sind deutlich geringer. Im obersten Fünftel der Verteilung ist die Wahrscheinlichkeit wiederum größer als im mittleren Bereich. Überraschend ist, dass trotz der am prozentualen Anstieg in der bivariaten Analyse gemessenen größeren Dynamik im unteren Bereich, die Wahrscheinlichkeit eine Riester-Rente zu haben, im unteren Quintil im Zeitablauf relativ zum mittleren Bereich tendenziell sinkt.

Schließlich zeigt Abbildung 6, dass die Einstellungen der Menschen zum Sparverhalten mit dem tatsächlichen Handeln übereinstimmen: Haushalte, die der staatlichen Förderung und dem Altersvorsorgesparsen eine hohe Bedeutung als Spargrund beimessen, haben auch eher eine Riester-Rente als diejenigen Haushalte, für die beide Sparmotive weniger wichtig sind.

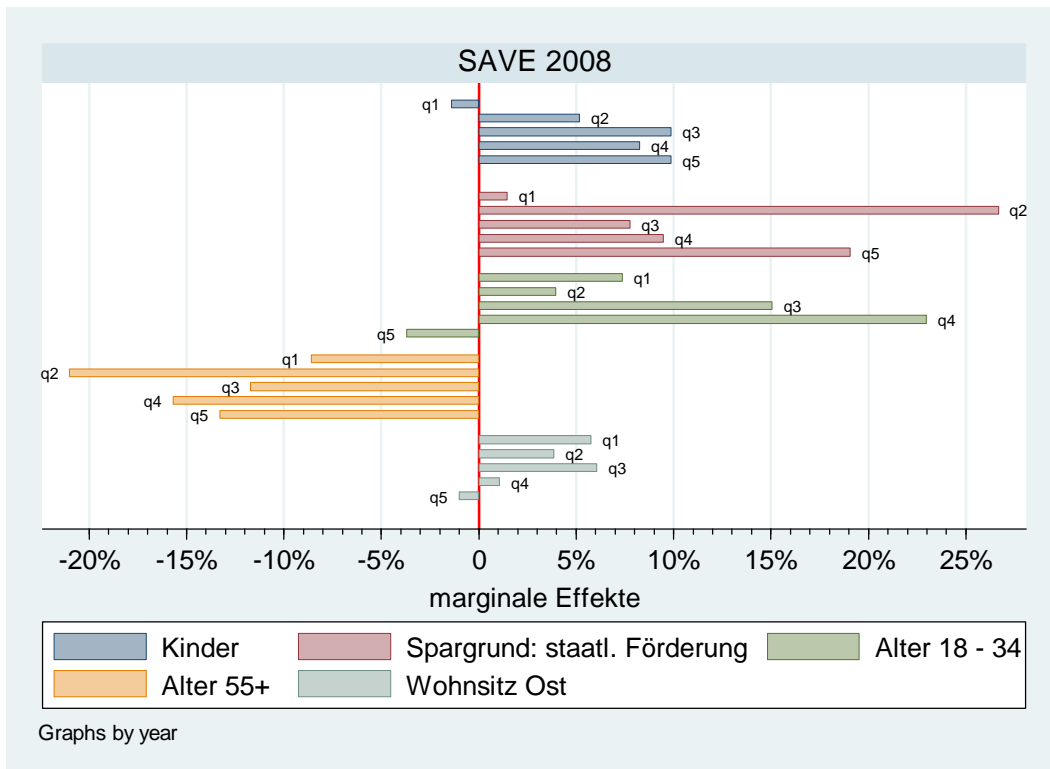
#### *Determinanten der Riester-Renten in den einzelnen Quintilen der Einkommensverteilung*

Um den Zusammenhang zwischen Einkommen und der Riester-Förderung besser zu verstehen, zeigt Abbildung 7, ob die einzelnen Merkmale in den einzelnen Quintilen verschiedene Wirkungen haben. Dabei beschränken wir uns aus Gründen der Übersichtlichkeit auf das Jahr 2008, denn die Ergebnisse für das Jahr 2007 sind sehr ähnlich.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Für das Jahr 2007 sind die Ergebnisse auf Anfrage erhältlich.

Abbildung 7: Determinanten der Riester-Renten nach Quintilen des verfügbaren Haushalts-Einkommens



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der SAVE-Daten.

Die Analyse macht sichtbar, dass alle Effekte im untersten Quintil deutlich schwächer ausgeprägt sind.<sup>12</sup> Selbst die hohen Kinderzulagen entfalten dort kaum eine Wirkung. Tatsächlich würde der bildliche Wechsel von „keine Kinder“ hin zu „haben Kinder“ die Wahrscheinlichkeit eine Riester-Rente zu kaufen, bei den einkommensschwächsten Haushalten sogar verringern. Ab dem mittleren Einkommensbereich lassen sich kaum Unterschiede feststellen.

Im zweiten Quintil fällt die besonders stark ausgeprägte Bedeutung der staatlichen Förderung als Sparmotiv für die Entscheidung „zu riestern“ auf. Haushalte, die der staatlichen Förderung eine hohe Bedeutung beimessen haben in diesem Quintil eine um 25% höhere Wahrscheinlichkeit, eine Riester-Rente zu besitzen. Bei diesen Haushalten scheint die staatliche Subventionierung der Riester-Rente besonders zu wirken.

<sup>12</sup> Zum unteren Einkommensquintil zählen in 2008 in dieser Stichprobe Haushalte mit einem verfügbaren Einkommen von weniger als 1020 Euro (Siehe Anhang 1 für alle Quintilsgrenzen).

Bei den Altersvariablen ist die Zurückhaltung der jungen einkommensstärksten Haushalten auffällig. Die Riester-Rente spielt dort keine Rolle. Ältere Arbeitnehmer halten sich relativ unabhängig von ihrem Einkommen mit der Riester-Rente eher zurück als die mittlere Altersgruppe der 35-55 Jahre alten Bezugspersonen im Haushalten.

Schließlich fällt die deutlich höhere Wahrscheinlichkeit auf, mit der Haushalte im untersten Einkommensbereich in den neuen Ländern eine Riester-Rente haben. Nur im obersten Einkommensquintil ist für den Wohnsitz in Westdeutschland ein positiver Zusammenhang mit der Riester-Rente feststellbar. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Einteilung der Haushalte in die Quintile die gesamtdeutsche Einkommensverteilung zugrunde liegt, die Einkommen in den neuen Bundesländern jedoch niedriger sind.

### ***Generiert die Riester-Rente neue Ersparnis?***

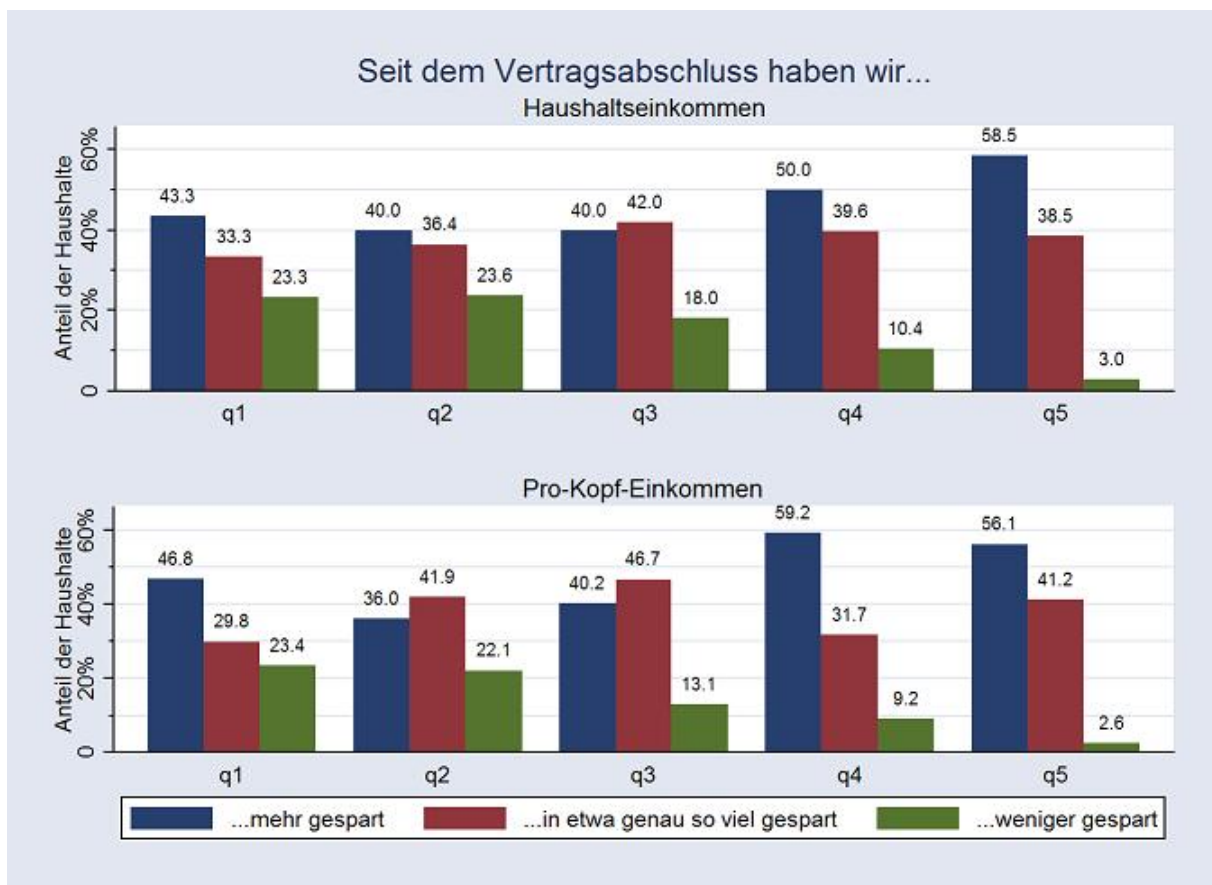
Eine wichtige Frage zur Beurteilung der Wirksamkeit der Förderung ist neben der Erreichbarkeit verschiedener Zielgruppen diejenige, ob durch die Riester-Rente tatsächlich eine zusätzliche Altersvorsorge-Ersparnis aufgebaut wird. Denn es ist durchaus vorstellbar, dass Haushalte alternativ konstante Sparbeträge zu Lasten bestehender Sparverträge umschichten, um die staatliche Förderung „mitzunehmen“, aber insgesamt nicht mehr sparen als vorher. Die staatliche Förderung bliebe in diesem Fall hinsichtlich der Höhe der Ersparnis wirkungslos.

Die bestehende empirische Evidenz über die Verdrängung privater Ersparnis durch staatliche Subventionierung ist gemischt und beruht überwiegend auf amerikanischen Untersuchungen (siehe z.B. Engen et al. (1996) für die Erfahrungen bei 401(k)- Plänen und Bernheim et al (2002) für IRA). Für Deutschland liegen für die Riester-Rente bislang noch keine belastbaren Ergebnisse vor. Daher wurde in den SAVE Fragebogen 2008 eine Frage integriert, um die Haushalte explizit nach der durch die Riester-Rente ausgelöste Veränderung zu befragen.

Abbildung 8 zeigt nach den Quintilen der Einkommensverteilung sowie nach der Verteilung der Pro-Kopf-Einkommen, wie viel Haushalte angeben, nach dem Abschluss einer Riester-Rente mehr (blaue Säulen), unverändert viel (rote Säulen) oder weniger (grüne Säulen) zu sparen.



Abbildung 8: Veränderung der Ersparnis aufgrund der Riester-Rente



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der SAVE-Daten.

Der Anteil der Haushalte, der durch die Riester-Rente tatsächlich mehr spart, steigt über die Quintile der Einkommensverteilung an. Im untersten Fünftel der Einkommensverteilung geben etwa 45 Prozent der Befragten an, mehr zu sparen. Bei fast der Hälfte der Bezieher niedriger Einkommen wird durch die Riester-Renten also mehr Ersparnis generiert. Im obersten Einkommensbereich berichten bei beiden betrachteten Einkommensgrößen mehr als die Hälfte der Haushalte die Ersparnis auszuweiten. Bei vielen Haushalten erzeugt die Riester-Rente – neben der zweckgebundenen Kanalisierung der Ersparnis in die Altersvorsorge – also auch tatsächlich eine höhere Ersparnis. Wieviel die Haushalte mehr oder weniger sparen, bleibt hier jedoch offen, so dass der Effekt der Riester-Rente auf die aggregierte Sparquote nicht quantifiziert werden kann.

## **Fazit**

Die mit der Rentenreform 2001 eingeführte Riester-Rente verbreitete sich in den vergangenen Jahren sehr dynamisch. Insgesamt wurden bis Ende Juni 2009 12,6 Millionen Verträge abgeschlossen. Auswertungen der SAVE-Daten, die zum Stichtag 31.12.2007 den Anteil der Haushalte mit einem Riester-Vertrag auf die Haushalte mit mindestens einem Erwerbstätigen beziehen, ergeben ebenfalls eine dynamische Entwicklung und zeigen bis Ende 2007 einen Abdeckungsgrad der Riester-Rente von etwa einem Drittel. In den SAVE Daten zeigt sich bis zum Befragungsjahr 2008 noch keine Verlangsamung dieser Entwicklung.

Haushalte mit einer älteren Bezugsperson (55 Jahre und älter) und Bezugspersonen ohne abgeschlossene Ausbildung haben seltener eine Riester-Rente. Besonders stark wird die Riester-Rente von Haushalten mit mindestens 3 Kindern nachgefragt. In dieser Bevölkerungsgruppe sorgen bereits zwei Drittel über eine Riester-Rente für ihr Alter vor. In dieser Bevölkerungsgruppe sind mittlerweile jedoch erste Sättigungstendenzen erkennbar. Zwischen den Befragungsjahren 2007 und 2008 ist dort kein weiterer Anstieg bei der Verbreitung der Riester-Renten erkennbar.

Im sozialpolitischen Visier sind weiterhin vor allem Haushalte mit niedrigen Einkommen. Für das untere Fünftel der Einkommensverteilung lässt sich eine deutlich geringere Abdeckung mit Riester-Renten feststellen als es im mittleren und oberen Einkommensbereich der Fall ist. Dass eine noch höhere finanzielle Förderung die passende Maßnahme ist, um die Riester-Renten dort weiter zu verbreiten, erscheint angesichts der fehlenden Wirkung, die selbst die Kinderzulagen in diesem Einkommensbereich entfalten, zweifelhaft. Bereits jetzt ist die Förderquote mit fast 90 Prozent ja schon extrem hoch. In Anbetracht dessen, mag der Anteil von insgesamt 15 Prozent der Haushalte mit Riester-Renten in diesem Einkommenssegment wenig erscheinen. Dies ist immerhin ein Erfolg angesichts der Tatsache, dass der Medianhaushalt im unteren Fünftel der Einkommensverteilung ohne die Riester-Renten überhaupt kein Finanz-Vermögen verfügt. Zusätzlich gibt es hier noch Unsicherheiten über die Förderberechtigung, die gerade in diesen Einkommensgruppen wegen der wechselnden unstetigen Erwerbsabläufe besonders kompliziert sind.

Da aber noch keine Sättigungstendenzen im unteren Fünftel feststellbar sind – auch zwischen den Befragungsjahren 2007 und 2008 ist noch ein deutlicher Anstieg in der Verbreitung erkennbar - ist es noch zu früh, um die Erreichbarkeit dieser Bevölkerungsgruppe mit Riester-Renten abschließend zu beurteilen. Die aggregierten Zahlen über die neuen

Vertragsabschlüsse in der Gesamtbevölkerung zeigen, dass sich das Wachstum der Riester-Renten in den vergangenen beiden Jahren etwas abgeebbt ist. Inwieweit die Finanz- und Wirtschaftskrise zu einer Entschleunigung dieses Trends bzw. einer Normalisierung führt und welche Haushalte dies betrifft, wird Gegenstand weiterer SAVE-Auswertungen sein, sobald die aktuellen Daten vorliegen.

## **Referenzen**

- Bernheim, B. D. et al. (2002): Taxation and Saving. In Handbook Of Public Economics, Vol.3. Elsevier Science, 2002.
- Börsch-Supan, A., M. Coppola, A. Eymann, L. Essig und D. Schunk (2009): The German Save Study: Design and Results. MEA Study No. 6, MEA, Mannheim.
- Börsch-Supan, A., A. Reil-Held und D. Schunk (2008): Journal of Pension Economics and Finance 7, 03: 295-319.
- Bucher-Koenen, Tabea (2009): Financial Literacy and Private Old-Age Provision in Germany. MEA Discussion Paper 192-09, Universität Mannheim, MEA.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2009): [http://www.bmas.de/portal/37912/2009\\_\\_09\\_\\_18\\_\\_riesterrente\\_\\_auf\\_\\_wachstumskurs.html](http://www.bmas.de/portal/37912/2009__09__18__riesterrente__auf__wachstumskurs.html)
- Engen et al. (1996): Eric M. Engen, William G. Gale, and John Karl Scholz. The Effects of Tax- based Saving Incentives on Saving and Wealth. NBER Working Papers 5759, National Bureau of Economic Research, Inc, September 1996.
- Fasshauer, S. und N. Toutaoui (2009): Die Anzahl des förderberechtigten Personenkreises der Riester-Rente – eine Annäherung, Deutsche Rentenversicherung 06/2009: 478-486.
- Fuchs-Schündeln, N. (2008): The Response of Household Saving to the Large Shock of German Reunification, Center for Retirement Research at Boston College WP 2008-21.
- Gasche, M. (2008): Und sie lohnt sich doch! Riestern ist auch und gerade für Geringverdiener wichtig. Allianz Dresdner Economic Research Working Papier 107.
- Geyer, J. und Steiner V. (2009): Zahl der Riester-Renten steigt sprunghaft – aber Geringverdiener halten sich noch zurück. DIW Wochenbericht Nr. 32.
- Jaeger, K. und B. Utecht (2003): Lohnt sich Riester-Rente für Beamte?
- Kriete-Dodds, S. (2008): Steuerliche Förderung der Riester-Rente für das Jahr 2003. Wirtschaft und Statistik 1: 60-65,
- OECD (2009): Pensions at a glance. OECD Paris.
- Rick, A. (2010): The Saving Behavior German Families: Heterogeneity in the Effect of Children on Annual Saving, Saving Motives, and the Regularity of Saving. MEA Study No.11, MEA, Universität Mannheim,
- Sommer, Mathias (2007): Fiskalische Auswirkungen einer Erweiterung des Förderrahmens von Riester-Renten. MEA Discussion Paper 122-07, MEA, Universität Mannheim.
- Stolz, U. und C. Rieckhoff (2007): Zulagenförderung für das Beitragsjahr 2004 durch die Zentrale Zulagenstelle für Altersvermögen (ZfA), RVaktuell 9/2007: 306-313.

# Anhang

## 1. Beschreibung der Stichprobe

Grenzen der Einkommensquintile (Euro)	SAVE 2003	SAVE 2005	SAVE 2006	SAVE 2007	SAVE 2008
Q1	1100	1000	1000	1000	1020
Q2	1700	1700	1700	1700	1700
Q3	2400	2350	2400	2350	2500
Q4	3000	3100	3000	3000	3000

	SAVE 2003	SAVE 2005	SAVE 2006	SAVE 2007	SAVE 2008	Gesamt
<b>Alter</b>						
Alter 18 -34	27,8%	25,6%	26,3%	22,6%	20,5%	24,7%
Alter 35-54	56,6%	57,6%	55,7%	56,9%	57,4%	56,7%
Alter 55+	15,6%	16,9%	18,0%	20,5%	22,1%	18,6%
<i>Durchschnittsalter</i>	<i>41,948</i>	<i>42,573</i>	<i>42,625</i>	<i>43,962</i>	<i>44,999</i>	<i>43,165</i>
<i>Median</i>	<i>42</i>	<i>43</i>	<i>42</i>	<i>44</i>	<i>45</i>	<i>43</i>
<b>Geschlecht</b>						
Frauen	48,9%	51,5%	49,8%	51,2%	52,5%	50,7%
<b>Anzahl der Kinder</b>						
Kein Kind	47,0%	46,8%	50,1%	51,0%	49,3%	48,9%
1 Kind	22,5%	22,8%	23,7%	23,3%	24,1%	23,3%
2 Kinder	22,0%	22,1%	19,5%	19,0%	19,7%	20,4%
3+ Kinder	8,5%	8,4%	6,7%	6,7%	6,9%	7,4%
<b>Schulabschluss</b>						
Hauptschulabschluss	35,0%	32,9%	28,8%	28,2%	27,9%	30,5%
Mittlere reife (Fach-)Abitur	37,1%	41,1%	40,2%	41,4%	41,7%	40,2%
	27,9%	26,0%	31,0%	30,4%	30,4%	29,3%
<b>Berufsbildung</b>						
Keine Berufsbildung	14,7%	14,0%	10,7%	10,3%	11,2%	12,1%
Berufsausbildung	69,8%	72,5%	73,0%	73,2%	73,6%	72,4%
Universität	15,6%	13,5%	16,3%	16,5%	15,1%	15,5%
<b>Einkommen</b>						
Haushaltsnettoeinkommen (Euro pro Monat)	2785	2536	2357	2387	2385	2487
<b>Beobachtungen</b>	1826	1463	2178	1786	1547	8800

## 2. Determinanten der Riester-Nachfrage in 2008

Determinanten der Nachfrage nach Riester-Rente nach Quintilen des verfügbaren Haushalts-Einkommens (Befragungsjahr 2008): Koeffizienten und Signifikanz (P-Werte kursiv)

Variable	Quintil1	Quintil 2	Quintil 3	Quintil 4	Quintil 5
Hauptverdiener ist weiblich	-0,140 <i>0,645</i>	0,184 <i>0,406</i>	0,067 <i>0,740</i>	-0,417 <i>0,312</i>	-0,266 <i>0,321</i>
Wohneigentum	0,491 <i>0,134</i>	0,351 <i>0,081</i>	0,083 <i>0,570</i>	-0,155 <i>0,459</i>	-0,317 <i>0,091</i>
Wohnsitz in Ost	0,341 <i>0,227</i>	0,135 <i>0,524</i>	0,177 <i>0,278</i>	0,033 <i>0,895</i>	-0,032 <i>0,890</i>
Alter 18-34	0,418 <i>0,225</i>	0,136 <i>0,573</i>	0,423 <i>0,015</i>	0,637 <i>0,023</i>	-0,116 <i>0,664</i>
Alter 55+	-0,677 <i>0,089</i>	-0,950 <i>0,002</i>	-0,375 <i>0,045</i>	-0,541 <i>0,053</i>	-0,435 <i>0,027</i>
Hauptschulabschluss	0,394 <i>0,221</i>	-0,386 <i>0,116</i>	-0,112 <i>0,506</i>	0,008 <i>0,975</i>	-0,063 <i>0,780</i>
(Fach-)Abitur	-0,359 <i>0,394</i>	0,170 <i>0,533</i>	0,160 <i>0,422</i>	-0,083 <i>0,755</i>	0,361 <i>0,081</i>
Keine abgesch. Berufsbildung	-0,472 <i>0,191</i>	-0,360 <i>0,303</i>	-0,189 <i>0,463</i>	-0,295 <i>0,457</i>	-0,470 <i>0,219</i>
Universitätsabschluss	0,735 <i>0,138</i>	0,341 <i>0,352</i>	-0,063 <i>0,803</i>	0,198 <i>0,523</i>	-0,232 <i>0,273</i>
Arbeitslos	0,085 <i>0,762</i>	-0,106 <i>0,692</i>	-0,613 <i>0,159</i>	-0,635 <i>0,338</i>	0,547 <i>0,450</i>
Mit Partner/in	0,027 <i>0,944</i>	-0,009 <i>0,968</i>	0,047 <i>0,818</i>	0,263 <i>0,612</i>	-0,082 <i>0,826</i>
Anzahl der Kinder	-0,085 <i>0,623</i>	0,185 <i>0,055</i>	0,296 <i>0,000</i>	0,254 <i>0,005</i>	0,300 <i>0,000</i>
Spargrund: Altersvorsorge wichtig	1,410 <i>0,001</i>	0,182 <i>0,410</i>	0,234 <i>0,164</i>	0,469 <i>0,053</i>	0,337 <i>0,103</i>
Spargrund: Wohnerwerb wichtig	-0,585 <i>0,077</i>	-0,477 <i>0,035</i>	-0,085 <i>0,566</i>	0,105 <i>0,613</i>	0,087 <i>0,618</i>
Spargrund: staatl. Förderung wichtig	0,088 <i>0,753</i>	0,874 <i>0,000</i>	0,222 <i>0,110</i>	0,284 <i>0,177</i>	0,549 <i>0,001</i>
Spargrund: unvorherges. Ereignisse wichtig	0,105 <i>0,699</i>	-0,084 <i>0,695</i>	-0,052 <i>0,742</i>	-0,206 <i>0,428</i>	-0,269 <i>0,172</i>
Steuererkl. Alleine	0,397 <i>0,269</i>	0,500 <i>0,018</i>	0,323 <i>0,021</i>	0,187 <i>0,344</i>	0,193 <i>0,206</i>
Steuererkl. Mit Steuerberater	0,152 <i>0,613</i>	0,218 <i>0,363</i>	-0,233 <i>0,190</i>	-0,229 <i>0,423</i>	-0,264 <i>0,306</i>
Finanzberatung: ja	-0,111 <i>0,757</i>	0,401 <i>0,105</i>	0,115 <i>0,534</i>	-0,331 <i>0,283</i>	-0,433 <i>0,109</i>
Konstant	-2,414 <i>0,000</i>	-1,369 <i>0,000</i>	-0,940 <i>0,001</i>	-0,920 <i>0,136</i>	-0,306 <i>0,524</i>

## Discussion Paper Series

Mannheim Research Institute for the Economics of Aging, Universität Mannheim

**To order copies, please direct your request to the author of the title in question.**

<b>Nr.</b>	<b>Autoren</b>	<b>Titel</b>	<b>Jahr</b>
183-09	Hendrik Jürges, Eberhard Kruk, Steffen Reinhold	The effect of compulsory schooling on health – evidence from biomarkers	09
184-09	Nicola Fuchs- Schündeln, Dirk Krüger, Mathias Sommer	Inequality Trends for Germany in the Last Two Decades: A Tale of Two Countries	09
185-09	Francesco Cinnirella, Joachim Winter	Size Matters! Body Height and Labor Market Discrimination: A Cross-European Analysis	09
186-09	Hendrik Jürges, Steffen Reinhold, Martin Salm	Does Schooling Affect Health Behavior? Evidence from Educational Expansion in Western Germany	09
187-09	Michael Ziegelmeier	Das Altersvorsorge-Verhalten von Selbständigen – eine Analyse auf Basis der SAVE-Daten	09
188-09	Beatrice Scheubel, Daniel Schunk, Joachim Winter	Don't raise the retirement age! An experiment on opposition to pension reforms and East- West differences in Germany	09
189-09	Martin Gasche	Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im deutschen Sozialversicherungssystem: Eigenschaften, Beitragsleistungen und Leistungsbezug	09
190-09	Martin Gasche	Implizite Besteuerung im deutschen Sozialversicherungssystem	09
191-09	Alexander Ludwig, Alexander Zimmer	Biased Bayesian learning and the risk-free rate puzzle	09
192-09	Tabea Bucher- Koenen	Financial Literacy and Private Old-age Provision in Germany – Evidence from SAVE 2008 –	09
193-09	Axel Börsch-Supan, Martin Gasche, Michael Ziegelmeier	Auswirkungen der Finanzkrise auf die private Altersvorsorge	09
194-09	Wolfgang Kuhle	The Optimum Structure for Government Debt	09
195-09	Michela Coppola, Anette Reil-Held	Dynamik der Riester-Rente: Ergebnisse aus SAVE 2003 bis 2008	09